

## Verarbeitungsprozess der Bedeutungen von sprachlichen Ausdrücken

OH, Young Hun (Chung Ang Uni.)

### 1. Einleitung

In dieser Arbeit geht es um die Frage, welche psychischen Prozesse ablaufen, um eine Äußerung, z. B. Worte oder Sätze produzieren können, denn Bedeutungen werden nicht als statische Gegebenheiten, sondern vielmehr als das Resultat sprachlich-kognitiver Prozesse betrachtet. Es werden zwei Sprachproduktionsmodelle vorgestellt: das serielle und das interaktive Sprachproduktionsmodell. Dann behandle ich die Frage, welche Faktoren im Sprachverarbeitungsprozess beeinflusst werden können. Dabei werden die drei Verarbeitungsbereiche der syntaktischen, semantischen und pragmatischen Faktoren betrachtet.

Man versteht als eine Sprache bzw. als ein Sprachsystem einen für eine Sprachgemeinschaft verbindlichen, gesellschaftlich normierten und historisch veränderlichen Bestand an Lautklassen, Wörtern, grammatischen Regeln usw.

Herrmann (1982) hat die Aspekte des situationsspezifischen Sprechens erläutert. Der Sprecher aktiviert bei der Sprachproduktion zunächst Teile seines im Langzeitgedächtnis gespeicherten Wissens. Das allgemeine Weltwissen ist die Grundlage dafür, dass der Sprecher eine kommunikative Intention realisieren kann. Er hat Sprechen als "in Situationen erfolgende Handlungen von Akteuren zum Zwecke der Erreichung von situationsspezifischen Zielen"<sup>1)</sup> begriffen. Herrmann hat in seinem Sprachproduktionsmodell zwischen der propositionalen Basis einer

Äußerung und dem semantischen Input der sprachlichen Verschlüsselung dieser Äußerung unterschieden. Bei der propositionalen Basis handelt es sich um aktualisierte Wissensbestände, die das ausdrücken, was der Sprecher meint, wenn er spricht. Aus der Summe des Gemeinten wird der semantische Input für die sprachlichen Enkodierungsvorgänge selektiert. Diese Input-Selektion erfolgt nach dem "Pars-pro-toto-Prinzip". Dieses Prinzip lässt sich zum Beispiel an den Varianten des folgenden Beispiels leicht veranschaulichen: Um ca. 9.00 Uhr abends ist Frau Meyer von der Arbeit nach Hause gekommen. Sie hat zuerst in das Zimmer ihres neunjährigen Sohnes geschaut und war überrascht, weil ihr Sohn immer noch fernsah. Sie hat ihn mit sanfter Stimme gefragt: "Wie spät ist es denn mein Junge?" Sie weiss, wie spät es jetzt ist. Der Junge antwortet: "Mama, hast du keine Uhr dabei? Es ist 9 Uhr." So hat er geantwortet und weiter ferngesehen. Frau Meyer sagt: "Es ist spät, mein Junge?" Ihr Sohn sagt: "Na und, Mama! Morgen ist Samstag!"

In diesem Beispiel haben Mutter und Sohn nicht alles ausgesprochen, was sie eigentlich wussten und was sie als Informationsgrundlage für ihr Sprechen zur Verfügung hatten. Das Ziel des Sprechers besteht darin, dass es dem Hörer gelingen soll, in einer bestimmten Situation stillschweigend zu verstehen.

Bei Handlungsaufforderung verbalisiert der Sprecher nicht alle Informationselemente, die sich im Gedächtnis befinden. Vielmehr wählt er dabei die Information aus, die sich auf die Konvention bezieht. Bei diesem Beispiel sagt Frau Meyer die Äußerung *Es ist spät*. Sie sagt nicht außerdem noch, dass ihr Sohn ins Bett gehen soll und dass sofort

---

1) T. Herrmann (1982): *Sprechen und Situation*. Berlin/Heidelberg, Springer Verlag, S. 24.

das Fernsehen ausgeschaltet werden muss, usw.. Die Selektion von Äußerungen gehorcht diesem Prinzip, dass man bei weitem nicht alles sagt, was man mit dem Gesagten meint. Welchen Teil seiner Informationsgrundlage der Sprecher verbalisiert, richtet sich vor allem danach, wie er den gegenwärtigen Bewusstseinsinhalt seines Partners und die gesamte Kommunikationssituation einschätzt.

Beim obigen Beispiel bedeutet der Satz *Morgen ist Samstag*, dass der morgige Tag schulfrei ist. Deswegen will der Sohn heute länger aufbleiben. In anderen Situationen, z.B. wenn ein Lehrer einen Schüler fragt: "Heute ist Freitag, welcher Tag ist morgen?" und der Schüler antwortet: "Morgen ist Samstag" bedeutet der Satz ganz etwas anderes, nämlich Samstag als Wochentag. Offensichtlich ist es möglich, dem Partner das Gemeinte zu vermitteln, indem man weniger sagt als das Gemeinte. Dieser Sachverhalt ist für die zwischenmenschliche Interaktion von erheblicher Bedeutung.

## 2. Der Sprachverarbeitungsprozess

Jeder Sprecher kann in verschiedenen Kommunikationssituationen mit denselben Wörtern Unterschiedliches versprachlichen. Bei der Erklärung des Prozesses, der die Bedeutung hervorbringt, müssen grundlegende Aspekte des Sprachverarbeitungsprozesses berücksichtigt werden, da die Verarbeitung einzelner Wörter normalerweise im Rahmen komplexerer sprachlicher Strukturen verläuft.

Die Verarbeitung sprachlicher Strukturen stellt einen komplexen Informationsverarbeitungsprozess dar, dessen Resultat eine mentale Repräsentation ist, die Komponenten des phonologischen, syntaktischen und semantischen Kenntnissystems integriert.

Die Rezeption sprachlicher Einheiten findet immer in einer bestimmten

Situation statt und es wird auch eine mentale Repräsentation des situativen Kontextes erstellt, die in den Verarbeitungsprozess einfließt.<sup>2)</sup>

Als ein Beispiel nehmen wir das Wort "Kaiser". Was in einer bestimmten Situation "Kaiser" bedeutet, richtet sich nach der konstanten Kernbedeutung und bestimmten situationsspezifischen Bedeutungsabwandlungen oder Bedeutungszusätzen, die der Sprecher *ad hoc* mit der Kernbedeutung verbindet. Wenn man etwa in einer bestimmten Situation sagt: "Der Kaiser kommt!" und in einer anderen Situation: "Beckenbauer ist der deutsche Fussballkaiser!" so hat in diesen Fällen "Kaiser" einen gemeinsamen Bedeutungskern (Mensch). Trotzdem sind dem konstanten Kern durchaus unterschiedliche Bedeutungsnuancen beigegeben.

## 2.1 Sprachproduktionsmodell

Wenn einer sich mit anderen über seine Gedanken und Gefühle bezüglich der Welt und sich selbst austauschen will, bedient er sich vor allem der Möglichkeit des Sprechens. Dabei plant der Sprecher seine Äußerungen in der Regel nicht zuerst als Ganzes, sondern lässt diesem Gedankenaustausch einen freien Raum zur Entwicklung.

Es besteht eine generelle Tendenz, diesen Prozess in einem präverbalen Bereich des menschlichen Gedankens anfangen zu lassen. Levelt<sup>3)</sup> hat ein Sprachproduktionsmodell für die Produktion gesprochener Sprache konzipiert. Er versucht, die Sprecher-Hörer-Interaktion in ihren produktionsrelevanten Aspekten zu erfassen. Levelt unterteilt den Sprachproduktionsprozess in drei Bereiche:

---

2) Vgl. M. Schwarz (1992): Kognitive Semantiktheorie und neuropsychologische Realität. Tübingen, Niemeyer. S. 111.

3) W.J.M. Levelt (1989): Speaking, From Intention to Articulation. Cambridge/London, MIT Press.

1. Konzeptualisierung
2. Formulierung
3. Artikulation.

Die Konzeptualisierung des Verarbeitungsprozesses bezieht sich auf modulare Ansätze der Sprachproduktion, die eine sequentielle Verarbeitung der einzelnen Stufen annehmen, wobei eine nachfolgende Stufe erst dann initiiert werden kann, wenn die vorherigen Stufen abgeschlossen sind.

Hier bestimmt der Sprecher die kommunikative Intention, d.h. die relevante Information, die er einem Hörer vermitteln möchte. Dabei greift der Sprecher auf deklaratives und prozedurales Wissen im Langzeitgedächtnis zurück.

Um die kommunikative Intention effizient vermitteln zu können, muss der Sprecher Teilziele festlegen, die er mit einer bestimmten Äußerung erreichen möchte. Er muss ebenfalls die Abfolge der Teilziele bzw. Linearisierungen bestimmen, sowie die Information, die zur Erreichung der Teilziele vermittelt werden muss.

Zur Anordnung im Planungsprozess wird ein möglichst geringer kognitiver Aufwand erstrebt. Der Sprecher sortiert die Informationen nach ihrem Neuigkeitswert, fokussiert und topikalisiert sie und bestimmt aus welcher Perspektive sie geäußert werden sollen.

Das Ergebnis dieser Differenzierungen sind eine Menge aktivierter Konzepte. Diese Konzepte repräsentieren Personen, Objekte, Ereignisse, Handlungen, Zeit- oder Ortsangaben, Attribute und so weiter. Diese Konzepte werden thematisch strukturiert, d.h. ihnen werden Rollen zugewiesen. Levelt bezeichnet diese so strukturierten konzeptuellen Repräsentationen als präverbale Botschaft (*preverbal message*). Die Wichtigkeit der Konzepte im Konzeptualisierungsprozess entspricht der

Hierarchisierung der Konzepte innerhalb der präverbalen Botschaft.

Die präverbale Botschaft wird an den Formulator weitergegeben. Der Formulator führt erstens eine grammatische Enkodierung und zweitens eine phonologische Enkodierung durch. Die grammatische Enkodierung transformiert die präverbale Botschaft in eine sprachliche Oberflächenstruktur.

Die grammatische Enkodierung ist nach Levelt lexikon- gesteuert. Das Lexikon gibt vor, welche Items den Konzepten der präverbalen Botschaft semantisch entsprechen können. Die syntaktischen Informationen der lexikalischen *Items* bestimmen, welche Phrasen zu bilden sind, wobei Levelt die lexikalischen Einträge in zwei Komponenten unterteilt. Die erste Komponente beinhaltet semantische und syntaktische Wortinformationen. Die zweite Komponente beinhaltet morphologische und phonologische Wortinformationen.

Zunächst ordnet der Sprecher die Konzepte der präverbalen Botschaft entsprechend der für die Artikulation entscheidenden grammatischen Funktionen zu. Dabei werden Beziehungen zwischen semantischen Rollen und grammatischen Funktionen hergestellt und ausgewertet. Im Anschluss daran werden lexikalische Einträge im Lexikon aktiviert, deren semantische Merkmale mit den semantischen Merkmalen der Konzepte der präverbalen Botschaft übereinstimmen.

Gleichzeitig mit semantischen Informationen eines lexikalischen Items werden syntaktische Informationen aktiviert, wie z.B. die lexikalische Kategorie des *Items* wie zum Beispiel: Nomen, Präposition, Verb, Adjektiv usw.

Die Ausgabe der grammatischen Enkodierung ist eine inkrementell erzeugte Oberflächenstruktur, die selbst wiederum inkrementell als Eingabe der phonologischen Enkodierung dient.

Die phonologische Enkodierung wertet in Levelts Modell die

morpho-phonologische Forminformation, z. B. Derivation, Flektion und phonetische Merkmale, der lexikalischen *Items* im Kontext der Phrasenstruktur aus und generiert einen phonetischen Plan, in dem die Aussprache und Intonation der geplanten Äußerung festgelegt ist.

Dieser phonetische Plan ist die Eingabe für den *Artikulator*. Der *Artikulator* führt den phonetischen Plan aus, d.h. die aktivierten Artikulationsprogramme werden motorisch umgesetzt und generieren den für einen Hörer wahrnehmbaren Sprachoutput.

Im Gegensatz zu den autonomen Modellen der Sprachproduktion gehen die interaktiven Theorieansätze davon aus, dass im Prinzip alle späteren Verarbeitungsstadien auf die früheren zurückwirken können. Ein wichtiges Merkmal der Theorie von Herrmann ist, dass die Stufen der Sprachproduktion nicht als Vorgabe für eine strikt sequentielle Abarbeitung zu verstehen sind, sondern als ein komplexes System von Teilprozessen, die an vielen Stellen Rückkopplungen einschließen. Herrmann teilt seinen Sprachproduktionsprozess ebenso in drei Stufen ein:

1. Stufe: Wissensaktualisierung und Fokussierung
2. Stufe: Input-Selektion und Input-Linearisierung
3. Stufe: Verbale Enkodierung.

Bei der Fokussierung wird auf der Grundlage des Wissens und spezifischer Umgebungsbedingungen des Sprecher- Hörer- Systems zunächst eine propositionale mentale Repräsentation für das aufgebaut, worüber gesprochen werden soll. Bei der zweiten Stufe wird nur eine aufbereitete Auswahl dieser im Fokus stehenden Propositionen als Enkodier-Input in Form von linearisierten Inputs an den Enkodier-- Mechanismus weitergegeben. Bei der dritten Stufe greifen nun parallel

und interaktiv arbeitende und aufeinander aufbauende Enkodier--Operatoren auf die propositionalen Inputs zurück und modifizieren deren propositionale Struktur entsprechend des eigenen internen Aufbaus der Enkodier-Operatoren in Phrasenstrukturen. Dabei ist die sequentielle syntaktische Realisierung des Sprachoutputs eine direkte Umsetzung der aufgebauten semantisch mentalen Repräsentation, die festlegt, worüber gesprochen werden soll.

### 2.1.1 Lexikalische Bedeutung und aktuelle Bedeutung

Bierwisch berücksichtigt den Einfluss kontextueller Faktoren auf die Konstitution der Äußerungsbedeutung. Er definiert die Äußerungsbedeutung als spezifizierte konzeptuelle Repräsentation.

Die Intension **sem** einer Lexikoneinheit wird als Funktion verstanden, die relativ zu einem Kontext (ct) eine Äußerungsbedeutung (m) auswählt.<sup>4)</sup>

$$(1) \text{ sem (ct) = m}$$

Dabei nimmt Bierwisch an, dass die semantische Intension nicht auf einzelne Konzepte, sondern auf Konzeptfamilien abgebildet wird. Durch die mentale Operation der konzeptuellen Spezifizierung wird ein Konzept abhängig vom Kontext als einem Element der jeweiligen Konzeptfamilien identifiziert. **m** ist also die konzeptuell ausdifferenzierte Bedeutung von **sem**.

---

4) M. Bierwisch (1983): Psychologische Aspekte der Semantik natürlicher Sprachen. In: W. Motsch/D. Viehweger (Hrsg.), Richtungen der modernen Semantikforschung. Berlin, Akademie Verlag. S. 41.

Dies kann folgendermaßen verdeutlicht werden:

- (2)“Die Schule beginnt um 8 Uhr.  
Die Schule ist gleich um die Ecke.  
Die Schule bietet neuerdings auch Kochkurse an.  
Die Schule hat ein strenges Reglement.  
Die halbe Schule versammelt sich auf der Straße.  
Die Schule spielt für die Reproduktion der Gesellschaft  
eine zentrale Rolle.“<sup>5)</sup>

Wenn “Schule” eine Institution zum Lernen bedeutet, so lässt sich nach generellen konzeptuellen Kriterien zwischen Typ und Exemplar unterscheiden, zwischen Verfahren, Agenten und Klienten. Ferner lassen sich Gebäude, Aktivitäten und zeitlicher Ablauf zuordnen. Natürlich sind Institutionen, Gebäude, Personen und Prozesse sehr unterschiedliche Arten von Entitäten. Das Wort “Schule” ist nicht ambig, sondern polysem derart, dass es verschiedene konzeptuelle Varianten zulässt.

Am Beispiel des Ausdruckes beobachtet Bierwisch eine Reihe von konzeptuellen differenzierbaren Varianten und kennzeichnet dieses Phänomen mit dem Stichwort “konzeptuelle Verschiebung”<sup>6)</sup>. Damit sind die in verschiedene begriffliche oder konzeptuelle Bereiche verschobenen Interpretationen ein und desselben sprachlichen Ausdruckes gemeint, die in bestimmten Äußerungskontexten zu den verschiedenen konzeptuellen Bedeutungsvarianten dieses Ausdruckes führen.

Spiegel<sup>7)</sup> hat am Beispiel des Wortes “Ledersofa” dargestellt, wie die

---

5) D. Wunderlich (1991): Semantik. Berlin/New York, Walter de Gruyter Verlag. S. 50.

6) M. Bierwisch (1983): ebd. S. 76 und 81.

7) C. Spiegel (1996): Bedeutungskonstitution im Gespräch. Die Geschichte eines Ledersofas. In: J. Grabowski, G. Harras und T. Herrmann (Hrsg.), Bedeutung.

Bedeutung dieses Wortes in einer Gesprächssituation verändert wird. Es wird dabei die aktuelle Bedeutung von Ausdrücken in der verbalen Interaktion und die Konstitution ihrer Bedeutung durch die Aktivitäten der Gesprächsbeteiligten gezeigt. Zunächst repräsentiert "ein Ledersofa" ein altes Ledersofa, d.h. ein bestimmtes Artefakt, das durch eine bestimmte Existenzdauer charakterisiert ist. Dieser Gegenstand wird durch weitere Charakterisierungen zu nutzlosem Krempel, der seinerseits durch weitere Charakterisierungen als problematisch eingestuft wird. Das heisst, das Wort "Ledersofa" steht zunächst für das, wofür das Wort usuell steht. Durch die Referenz auf ein singuläres Objekt wird es Gegenstand (Thema) einer Reihe von Prädikationen, die ein bestimmtes Konzept dieses individuellen Gegenstands aufbauen. Dieses Konzept wird durch die Erzählung, die episodisches Wissen vermittelt, und durch enzyklopädisches Wissen gespeist. Das Wort "Ledersofa" macht die bei den Gesprächsbeteiligten aufgebaute Konzeptualisierung an jeder Stelle des Gesprächs zugänglich. Dabei hat sich die Bedeutung des Wortes "Ledersofa" im linguistisch-semantischen Sinne nicht verändert, die Konzeptaktivierung hingegen hat eine größere Ausbreitung erhalten. Die Darstellung macht folgendes deutlich:

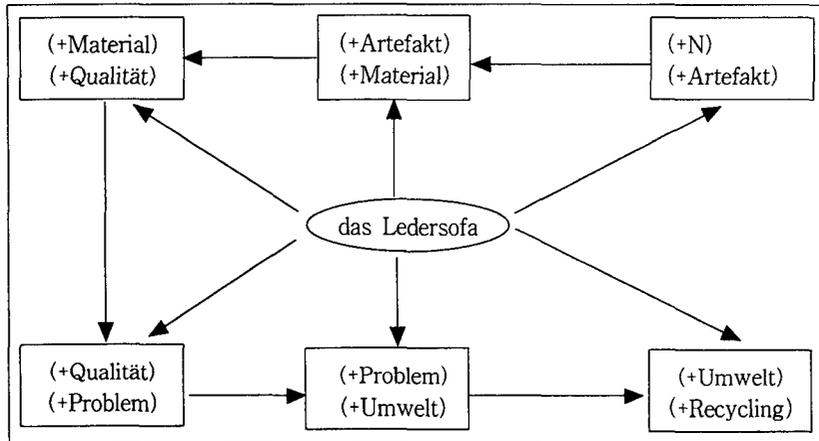


Abbildung 1: Die mit dem Ausdruck "das Ledersofa" assoziierte Wissensstruktur ( Entnommen aus Spiegel: 1996. S. 295)

Nach Spiegel kommen Bedeutungskonstitutionsprozesse durch Konzeptaktivierungen zustande; diese bilden die aktuelle Bedeutung von Ausdrücken in verbalen Interaktionen. Durch Bedeutungskonturierung und Bedeutungskonstitution passen die Gesprächsbeteiligten die Bedeutungen der sprachlichen Ausdrücke an die jeweiligen Interaktionsbedürfnisse und -anforderungen an. Die sprachlichlexikalische Bedeutung, die auf der Ebene des Sprachsystems eine wesentliche Rolle spielt, interessiert die Gesprächsbeteiligten in der verbalen Interaktion nicht besonders; ihr kommt keine wesentliche interaktionsrelevante Funktion zu. Sie bleibt von den Aktivitäten der Gesprächsbeteiligten und deren Veränderungsprozessen weitgehend unberührt.

### 2.1.2 Die prozeduralen Aspekte der Bedeutungsverarbeitung

Nachdem durch den Prozess der lexikalischen Aktivierung ein

Bedeutungsknoten im Langzeitgedächtnis aktiviert worden ist, setzt der Prozess der Aktivierungsausbreitung ein.

Die lexikalische Aktivierung und die kontextspezifische Interpretation von Bedeutungen sind zwei verschieden verlaufende Operationen im Bedeutungsinterpretationsprozess. Bei der Rezeption eines Wortes wird zunächst dessen Bedeutungsrepräsentation im Langzeitgedächtnis aktiviert. Diese kognitive Operation ist ein automatisch ablaufender Mechanismus auf der lexikalischen Ebene, der unbeeinflusst von kontextuellen und situativen Faktoren geschieht.

Die folgenden Beispiele ermöglichen es, die Einflüsse des Kontextes auf die begriffliche Verarbeitung von Sätzen zu überprüfen:

- (1) Wenn Monika das Oktoberfest besucht, mag sie am liebsten die Tiere. Sie reitet gern.

Das Konzept "Tier" im ersten Satz wird durch das Verb "reiten" im zweiten Satz vertreten. Der Kontext wurde hinsichtlich des Ausmaßes, in dem er bestimmte Exemplare als Vertreter des Begriffs nahelegt, variiert. Der Kontext ist mit dem ersten Satz des obigen Beispiels gegeben, da das Verb *reiten* auf ein Pferd oder pferdeähnliches Tier, z.B. einen Esel verweist.

Schauen wir ein anderes Beispiel an:

- (2) Monika ist hungrig. Deswegen geht sie zuerst zur Bank, um Geld abzuheben.

Bei der Interpretation von "Bank" in (2) sind prinzipiell zwei Prozessverläufe möglich: Nach dem Tiefen-zuerst-Prinzip wird eine Lesart ausgewählt und bei entsprechendem Kontext bestätigt oder

zugunsten einer kontextadäquaten Lesart verworfen. Nach dem Breite-zuerst-Prinzip werden alle möglichen Lesarten des ambigen Worts, hier "Bank" aktiviert und erst bei Rezeption der selegierenden Kontextinformation, hier "Geld", wird die passende Lesart ausgewählt. In einer Art Rückwärtsinferenz wird "Bank" dann in der Bedeutung von Geldinstitut interpretiert. Die Anwendung der jeweiligen Strategie ist aber kontextabhängig.

(3) Monika ist müde. Deswegen geht sie zu einer Bank.

Dieser Satz (3) legt dem Rezipienten die Lesart "Bank" als Sitzgelegenheit und nicht "Bank" als Geldinstitut nahe. Die Voraktivierung des semantisch-konzeptuellen Schemas vom Wort "müde" und seine Verknüpfungen im Langzeitgedächtnis steuern in einer Art Vorwärtsinferenz die Selektion der Bedeutung von "Bank".

## **2.2 Die Einflussfaktoren des Sprachverarbeitungsprozesses beim Diskurskontext**

Menschen produzieren in der alltäglichen Kommunikation Äußerungen in textuellen bzw. diskursiven Zusammenhängen. Dieser Umstand führt in der Regel dazu, dass einzelne Äußerungen ohne Kenntnis des stattgefundenen Gesprächsverlaufs nicht verständlich sind.

Sprachverstehen ist ein interaktiver kognitiver Prozess: Nicht die bloße Dekodierung von Äußerungen kennzeichnet den Sprachverstehensprozess. Hörer konstruieren vielmehr entsprechend ihrer Zielsetzung und unter Nutzung ihres Wissens aktiv eine kohärente mentale Repräsentation der Information. Diese geht weit über die explizite Äußerungsinformation hinaus. Schnotz (1988)<sup>8)</sup> hat darauf hingewiesen, dass der Verlauf des Sprachverstehens durch die kontinuierliche Inter-

aktion von Bottom-up- und Top-down-Prozessen charakterisiert ist. Die eingehende Information wird durch die interaktive Nutzung verschiedener sprachlicher und außersprachlicher Wissenssysteme verarbeitet. Dabei werden z.B. syntaktisches Wissen, semantisches Wissen und pragmatisches Wissen herangezogen.

### 2.2.1 Syntaktische Ebene

Die Prozesse der syntaktischen Ebene beziehen sich einerseits auf die Interaktion der Komponenten eines Satzes miteinander und andererseits ihre Interaktion mit der kognitiven Umwelt im Sprach- und Weltwissen. Ein Teil der Prozesse zum Aufbau der syntaktischen Ebene sind dementsprechend die strukturellen Prozesse, ein anderer Teil umfaßt ihre funktionalen Aspekte.

Syntaktische Satzstrukturen eignen sich zum Studium einer möglichen Interaktion zwischen Syntax und Semantik. Zu den am besten untersuchten dieser Struktur zählt die syntaktisch mehrdeutige Zuordnung von Präpositionalphrasen.

Betrachten wir folgendes Beispiel: "der Immobilienmakler bringt die Liste mit dem Vertrag." In diesem Beispiel kann die Präpositionalphrase (mit dem Vertrag) sowohl als Material der Verbalphrase (bringt ... mit dem Vertrag) als auch als Attribut der Nominalphrase (die Liste mit dem Vertrag) zugeordnet werden. Wenn man Wortfolgen liest, denen im Grunde mehrere syntaktische Strukturen zugrunde liegen, dann bemerkt man diese Mehrdeutigkeiten in vielen Fällen gar nicht. Vielmehr scheint man bestimmte Lesarten anderen vorzuziehen.

---

8) W. Schnotz (1988): Textverstehen als Aufbau mentaler Modelle. In: H. Mandl & H. Spada (ed.), Wissenspsychologie. München, Psychologie VerlagsUnion. S. 299-330.

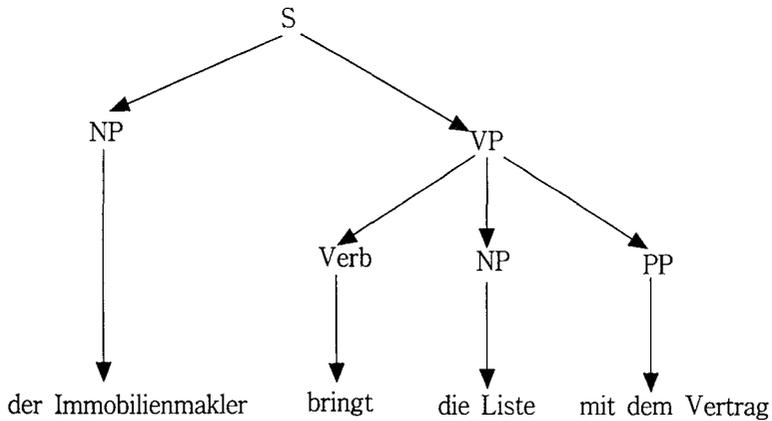
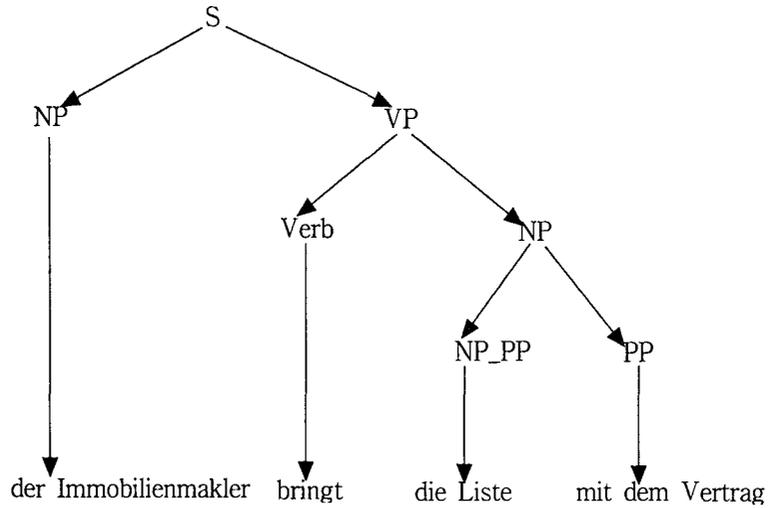


Abbildung: Zwei mögliche Lesarten der Wortfolge

Konieczny et al. (1991)<sup>9)</sup> haben aufgrund der Untersuchung deutscher Sätze mit ambigen Präpositionalphrasen, in denen das lexikalische Verb

9) L. Konieczny et al.(1991): Psychologisch fundierte Prinzipien der Satzverarbeitung jenseits von Minimal Attachment. Kognitionswissenschaft 1. S. 56-70.

in unterschiedlicher Position steht, gegen das “minimal attachment” Einwände vorgelegt: Mit Hilfe dieser Sätze konnten sie feststellen, dass die Versuchspersonen in Satz (1) die PP signifikant häufiger als Attribut des Mannes interpretierten als in Satz (2), in dem eine Präferenz für die instrumentale Lesart festzustellen war. Zwar entschieden sich am Satzende des Satzes (2) die Mehrheit der Versuchspersonen für die instrumentale Lesart, an der Position der ambigen Präposition wird jedoch temporär eine Anbindung an das Nomen vorgenommen:

- (1) Manfred fesselte den Mann mit der schwarzen Krawatte.
- (2) Manfred hat den Mann mit der schwarzen Krawatte gefesselt.

Pronomina sind weitere gebräuchliche Mittel zur Herstellung einer syntaktischen Diskursstruktur. Die Übereinstimmung der syntaktischen Merkmale Genus und Numerus des Bezugswortes mit dem nach ihm stehenden, d.h. anaphorisch verwendeten Pronomen, reicht in vielen Fällen nicht aus, um eine eindeutige Beziehung herstellen zu können. Hier sind referentielle und damit semantische Einflüsse noch stark zu berücksichtigen. Daraus folgt der Schluss, dass die syntaktische Information als sichere Ausgangsbasis genutzt wird, diese aber sich beim ersten Hinweis auf eine anaphorische Verbindung der Kontrolle des gesamten übrigen Wissens unterwirft und so eine möglichst solide und unmittelbare Bedeutungsbildung vorbereitet.

Müssler und Rickheit (1990)<sup>10)</sup> haben darauf hingewiesen, dass eine folgende plurale pronominale Anapher signifikant schneller als eine

---

10) J. Müssler & G. Rickheit (1990): Komplexbildung in der Textverarbeitung: Die kognitive Auflösung pluraler Pronomen. In: Zeitschrift für Psychologie 198, Leipzig, J.A.Barth, S. 69-81.

singulare Koreferenz verarbeitet wurde:

“Hans und Eva haben ein Klassentreffen organisiert.  
Hans hat mit Eva ein Klassentreffen organisiert.  
Sie haben viel Arbeit investiert.  
Sie hat viel Arbeit investiert.“

Dieser Befund legt nahe, dass die Rezipienten proaktiv, d.h. vor Auftreten des koreferierenden Pronomens, einen pluralen Komplex aus den beiden potentiellen Antezedenten (Hans und Eva) gebildet haben. Die vorpronominale Komplexbildung erleichterte dann bei Auftreten eines pluralen Pronomens die Interpretation der anaphorischen Konferenz.

### 2.2.2 Semantische Ebene

Die semantische Ebene entscheidet beim Sprachverarbeitungsprozess darüber, welche Informationen über einen bestimmten Bereich der Welt mitgeteilt werden. Diese Informationen bilden die Bedeutung eines sprachlichen Ausdruckes. Diese Ebene realisiert die Verbindung der aktivierten Konzepte untereinander und mit dem Weltwissen des Sprechers.

Wörter wie *ich*, *du*, *hier*, *da*, *jetzt*, *vorhin* und dergleichen kennzeichnen ohnehin nicht immer dasselbe. Der Sprecher verweist den Partner mit dem Gebrauch solcher Ausdrücke auf den Kontext, der unterschiedliche Ereignisse, Dinge oder Sachverhalte enthalten kann: Der Ausdruck *Hier* bezeichnet überall den Ort, an dem ein Sprecher sich gerade befindet.

Bei *Jetzt* kommt eine Beziehung zwischen etwas in der angemessenen Umgebung der Äußerungszeit und der Äußerung selbst zustande.

Beispielsweise wird im Satz "Jetzt regnet es" eine Beziehung zwischen dem Ereignis des Regnens und dem Zeitpunkt der Äußerung hergestellt. Auf diese Weise lässt sich mithilfe einer streng definierten semantischen Beschreibung ausdrücken, dass Sprecher und Hörer über ein entsprechendes semantisches Wissen verfügen. In ihrem mentalen Gedächtnis muss sich eine Bedeutungsangabe für *hier* und *jetzt* befinden.

Pronomen sind semantisch charakterisiert als Ausdrücke, die auf eine Entität referieren, ohne dass zur Charakterisierung dieser Entität erforderliche Denotat vollständig zu spezifizieren ist. Der Bedeutungsbeitrag des Pronomens besteht darin, die referentielle Verankerung der Variablen in Abhängigkeit von einer konkreten Situation zu leisten.

Unter Anaphern versteht man gewöhnlich die Verwendung eines Pronomens, um auf dasselbe Referenzobjekt wie schon im vorangegangenen Ausdruck zu verweisen:

- (1) Monika ist die schönste; sie ist meine Lieblingstochter.
- (2) Monika tritt in das Wohnzimmer ein. Die Wohnung ist sehr gross.

Um die Aussage von (1) semantisch interpretieren zu können, muss der Hörer eine Beziehung zwischen den Sätzen herstellen. Das geschieht dadurch, dass er einer Regel folgt, die besagt, dass ein Pronomen auf ein zuvor identifiziertes Referenzobjekt im Raum-Zeit-Kontext verweist. Dabei ist zu berücksichtigen, dass dieses Pronomen im Genus und Numerus mit dem genannten Referenzobjekt übereinstimmen muss. Diese Regel wird als anaphorische Funktion der Personalpronomen gekennzeichnet. Das Personalpronomen "Sie" ist ein Femininum Singular, im vorausgegangenen Satz gibt es nur im Nomen "Monika" ein Pronomen, auf das diese Beschreibung angewendet werden kann. Entsprechend

verweist das Pronomen "Sie" auf Monika.

Diese Operationen sind linguistische Prozeduren, d.h. sie folgen den genannten Regeln der Kongruenz grammatisch definierter Merkmale. Bei (2) sind es übereinstimmende semantische Merkmale, d.h. zwischen Antezedent und Anapher besteht die semantische Relation der Hyperonymie. Solche indirekten Anaphern wie beim Beispiel (2), lassen sich über bestimmte semantisch-konzeptuelle Relationen erklären, in denen sie zu den Antezedenten stehen.

### 2.2.3 Pragmatische Ebene

Der Ansiedlung der Deixis innerhalb der Semantik stellen sich jedoch viele Hindernisse in den Weg, wenn man einfach eine Liste von Hinweisen oder kontextuellen Referenzen bereitstellt. Betrachten wir folgende Beispiele:

A: *Hier* kann kein Mensch für ewig leben.

B: Ja. Du hast recht!

A: Soviel Umweltverschmutzung ...

Das Wort *Hier* bezieht sich semantisch auf die Umgebung des jeweiligen Äußerungsortes. Aber in diesem Beispiel könnte das Wort *hier* die Erde bezeichnen oder den Ort, an dem der Sprecher sich geäußert hat. Es ist nicht klar, welche Region gemeint ist.

Im folgenden Beispiel kann sich *jetzt* auf *heute* beziehen oder erst auf einen Zeitpunkt in 5 Wochen. Im ersten Fall bezeichnet es einen konkreten Zeitpunkt, im zweiten Fall ist es eher unbestimmter Natur:

(1) *Jetzt* hat der Student eine Prüfung zu machen.

Die semantischen Analysen der natürlichen Sprachen erfordern notwendigerweise pragmatische Überlegungen. Welche Faktoren müssen berücksichtigt werden, um die Semantik der natürlichen Sprache pragmatisch zu begründen? Der Ausgangspunkt der Pragmatik ist die Kontextualität der Sprachhandlung.

Die pronominale Koreferenz, insbesondere beim folgenden Beispiel (2), stellt ein zentrales aktuelles Aufgabengebiet dar.

(2) Monika trägt eine Brille. Sie sieht sehr schön aus.

Das Beispiel (2) lässt sich anaphorisch interpretieren. Dann ist die Bedeutung der Äußerung wie folgt zu lesen: Das Pronomen *Sie* ist Femininum, 3. Person Singular. Das nächststehende Nomen "Femininum Singular" ist die Brille. Damit ist klar, dass mit dem nächsten Satz nur von der Schönheit der Brille gesprochen wird. Diese Interpretation würde aber außer Kraft gesetzt, wenn es einen Kontext gibt, der eine andere koreferentielle Deutung bedingt:

(3) Monika trägt eine Brille. Sie sieht sehr schön aus.  
Ihre blonde Haare haben mir gefallen.

Während im Beispiel (2) noch eine Restunsicherheit besteht, ob Monika oder die Brille gemeint ist, ist in (3) eindeutig der Bezug zur Person *Monika* herzustellen. Die linguistische Interpretation verfehlt ihr Ziel, wenn sie die Gesamtsituation der Äußerung, d.h. einen Kontext, nicht in die semantische Deutung einbezieht.

Koreferentielle Ausdrücke weisen oftmals gar keine Entsprechung in Genus und Numerus auf. Trotzdem liegt eine koreferentielle Relation zwischen folgenden Sätzen vor:

‘Ich ärgere mich über das Wochenblatt. Obwohl ich die Zeitung nicht will, steckt er sie jeden Mittwoch in meinen Briefkasten.’

In diesem Beispiel bezeichnet *er* den Wochenblatt-Austräger, ohne dass er vorher explizit erwähnt wurde. Es ist eine Präsupposition des zweiten Satzes, dass der Wochenblatt-Austräger existiert und jeden Mittwoch das Wochenblatt bringt.

Weitere pragmatische Einflussfaktoren in der Sprachverarbeitung sind die kulturellen Rahmenbedingungen, in die die Kommunikation eingebettet ist. Die Kultur und die mit ihr verbundenen Konventionen der Kommunikation sind wichtige Rahmenbedingungen der Sprachverarbeitung.

Nehmen wir ein Beispiel: In einem deutschen Restaurant essen ein Koreaner und ein Deutscher. Während des Essens haben sie sich gut unterhalten und das Essen hat geschmeckt. Aber der Koreaner hat nur die Hälfte des Gerichts gegessen, weil das Gericht ihm zu viel war. Nach dem Essen kommt ein Kellner und fragt den Koreaner: Hat das Essen nicht geschmeckt? Obwohl dem Koreaner das Essen gut geschmeckt hat, antwortet er nein. Der Kellner ärgert sich und schweigt. Die Antwort auf negativ formulierte Fragen funktioniert im Koreanischen nach einer andern Sprachverwendung als im Deutschen. Konventionen können also die Sprachverwendung in unterschiedlicher Weise beeinflussen.

In alltäglichen Kommunikationssituationen wird die Sprache allerdings nicht immer in der Weise verwendet, wie es die Konvention verlangt. Wenn jemand in einem Gespräch so in Verlegenheit gerät, dass er rot wird, und ein anderer sieht ihn an und sagt *Nun guck dir die Tomate an*, dann werden alle Beteiligten unmittelbar verstehen, dass das Wort *Tomate* sich nicht auf ein Gemüse, sondern auf den Verlegenen und

seine Verlegenheit bezieht. Und so wie in diesem Beispiel ist es wohl fast immer: In einer kommunikativen Situation werden die Vorstellungen der Beteiligten nicht allein durch die Sprache, sondern auch durch begleitende Wahrnehmungen, Erinnerungen, Einstellungen und so weiter determiniert. Nur das wechselseitige Gespräch sorgt dafür, dass sich die Vorstellungen der Einzelnen nicht zu weit voneinander entfernen. Durch das, was gesagt wird, wird die Aufmerksamkeit aller immer wieder neu auf bestimmte Sachverhalte fokussiert.

### **3. Zusammenfassung**

Es ist ersichtlich geworden, dass Sprachproduktion, die so leicht auf die Lautbildung im Mund des Menschen reduziert wird, bei genauerer Betrachtung ein höchst komplexer Prozess ist.

Was eine Äußerung im Sinne des Lexikons bedeutet, spielt in der Diskurssituation nur zu Beginn einer Interaktion eine Rolle; die Äußerung stellt durch die Gesprächssituation und die Aktivitäten der Gesprächsbeteiligten, die vorangegangenen und die gerade stattfindenden, eine Singularität dar. Diese Flexibilität im Hinblick auf die Möglichkeiten der aktuellen Bedeutung von Konzepten und die Bezugnahme auf diese in der verbalen Interaktion mittels Ausdrücken, die auf die jeweiligen Konzepte referieren, macht Kommunizieren in all seiner Vielschichtigkeit erst möglich.

Sprachliche Ausdrücke decken nur einen Teil der menschlichen Sprachverarbeitung ab. Bei der menschlichen Sprachverarbeitung handelt es sich um einen äußerst komplexen, konstruktiven Prozess. Hörer erstellen im Verlauf der Kommunikation unter interaktiver Verarbeitung verfügbarer Informationen eine mentale Repräsentation des gesprochenen Sachverhalts. Zur Anwendung kommt beispielsweise syntaktisches und

semantisches Wissen, kontextuelles Diskurswissen oder allgemeines Weltwissen um nur einige zu nennen.

Ausdrücke der Personal-, Lokal- und Temporaldeixis bilden sprachliche Systeme. Dabei tauschen sich Sprecher und Hörer laufend innerhalb eines personalen, lokalen und temporalen Orientierungsrahmens aus. Deiktische Ausdrücke haben einerseits eine wörtliche Bedeutung, die in einem Lexikon für diese Ausdrücke zu fixieren ist. Diese wörtliche Bedeutung stellt andererseits nur die Grundlage dar, auf der eine genauere, situationsabhängige Referenz festzulegen ist.

Das Phänomen der Kontextspezifität, das Ausdruck der Flexibilität natürlicher sprachverarbeitender Prozesse ist, sollte in Zukunft sowohl in der Psychologie als auch in der Linguistik verstärkt Berücksichtigung finden.

### Literaturverzeichnis

- Bierwisch, M. (1983), Psychologische Aspekte der Semantik natürlicher Sprachen. In: Motsch, W./Viehweger, D. (Hrsg.), Richtungen der modernen Semantikforschung. Berlin, Akademie Verlag, S. 15-64.
- Herrmann, T. (1982), Sprechen und Situation. Berlin/Heidelberg, Springer Verlag.
- Herrmann, T. (1992), Sprechen und Sprachverstehen. In: Spada, H. (Hrsg.), Lehrbuch Allgemeine Psychologie. Bern, Huber, S. 281-322.
- Herrmann, T. & Grabowski, J. (1994), Sprechen: Psychologie der Sprachproduktion. Heidelberg/Berlin/Oxford, Spektrum Akademischer Verlag.
- Konieczny, L. et al. (1991), Psychologisch fundierte Prinzipien der Satzverarbeitung jenseits von Minimal Attachment. Kognitions-

- wissenschaft 1, S. 56-70.
- Levelt, W.J.M. (1989), *Speaking: From Intention to Articulation*. Cambridge /London, MIT Press.
- Müssler, J. & Rickheit, G. (1990), *Komplexbildung in der Textverarbeitung: Die kognitive Auflösung pluraler Pronomen*. In: *Zeitschrift für Psychologie* 198, Leipzig, J.A. Barth, S. 69-81.
- Schnotz, W. (1988), *Textverstehen als Aufbau mentaler Modelle*. In: Mandl, H. & Spada, H. (ed.), *Wissenspsychologie*. München, Psychologie VerlagsUnion. S. 299-330.
- Schwarz, M. (1992), *Einführung in die kognitive Linguistik*. Tübingen, Francke Verlag (UTB 1636).
- Spiegel, C. (1996), *Bedeutungskonstitution im Gespräch. Die Geschichte eines Ledersofas*. In: Grabowski J., Harras, G. und Herrmann, T. (Hrsg.), *Bedeutung. Konzepte. Bedeutungskonzepte*. Opladen, Westdeutscher Verlag. S. 277-300.
- Wrobel, H./ Rickheit, G. (1994), *Personale und situationale Koreferenzprozesse bei der Textverarbeitung*. In: Felix, S.W./Habel, C./Rickheit, G.(Hrsg.), *Kognitive Linguistik: Repräsentation und Prozesse*. Opladen, Westdeutscher Verlag, S. 159-183.
- Wrobel, H. (1994), *Sprachverstehen als kognitiver Prozeß: Zur Rezeption komplexer Temporalsätze*. Opladen, Westdeutscher Verlag.

## 국문요약

### 언어표현에 나타난 의미의 처리과정

오영훈(중앙대)

우리가 간단히 사용하는 언어는 실제적으로 아주 복잡한 진행과정을 가지고 있다. 사전상의 각 어휘는 대화상황에서 상호 작용하는 초기단계의 역할을 하며, 표현은 과거나 현재에 행해지는 대화상황 및 대화참여자의 발화 과정에서 생기는 일종의 일체감을 표시한다.

의사 소통을 한다는 것은 단어나 문장에 대한 다양한 의미와 각각의 개념에서 지시되는 표현을 수단으로 발생하는 대화상의 연관성을 의미한다. 이러한 모든 것은 의사소통에 있어 의미의 다양성과 관련을 맺고있다.

우리는 표현을 통하여 매우 복잡하고 다양한 양상들을 볼 수 있다. 대화 내용에 따라 똑같은 표현들이 서로 다르게 이해될 수 있기 때문이다.

언어는 단지 사람이 행하는 언어처리의 일부만을 보여줄 뿐이다. 언어를 처리하는 데 있어서 문제가 되는 것은 매우 복잡하고 구성적인 진행과정이다. 聽者는 의사소통이 진행되는 과정에서 話者と 함께 주어진 정보를 처리함으로써 상황을 내적 형상화하게 된다. 따라서 聽者는 표현의 의미를 이해하려고 노력하며, 다양한 방법을 동원한 지식을 사용한다. 의사소통에 있어서 통사적·의미적인 지식, 문맥에 맞는 대화지식 혹은 일반 지식을 대화상황에 맞게 적용하는 것이 그 예라 할 수 있다.

지시적 언어의 표현은 사전적으로 고정된 단어의 의미를 규정하거나 또는 이와 같은 단어의 의미에 정확하고 적절한 지시사를 규정하는 근거가 된다. 인칭·장소·시간을 지시하는 언어 Personal-, Lokal-, Temporaldeixis 는 언어 시스템을 형성하게 되는데, 話者と 聽者는 이러한 표현을 인칭·장소·시간으로 형상화하면서 의사소통을 한다.

따라서 자연어의 처리과정에 나타나는 다양한 표현들에 대한 심리학 및 언어학의 강력한 연구가 요구된다.